

angemessen vereinfachende Formulierungen („Der Erfolg im Krieg ist unabhängig von jeder Handlung (Darbring [sic] von Opfern, bestimmten Gebeten), denn letztlich bleibt es eine reine Glücksache [sic]“, S. 117). Vor einigen wissenschaftlichen Theorien „warnt“ G. seine Leser: „Der Leser sei aber vorge warnt, denn der Diskurs Bataille [sic] stützt sich auf eine kommunistisch-materialistische Ideologie; ihm fehlen dementsprechend wichtige Ansätze, die in den menschlichen Handlungen eine religiöse Finalität erkennen lassen“ (S. 113). Aus Sicht des Rezensenten liegt eines der Hauptprobleme der Untersuchung darin, daß ma. Quellen nur cursorisch wahrgenommen und eher als illustrierende Beispiele eingesetzt, nicht aber systematisch auf die zeitgenössische Ehrsemantik hin ausgewertet werden. Unter den etwa 1 000 Fußnoten des dritten Hauptkapitels finden sich nur etwa 160, in denen auf eine Quelle Bezug genommen wird. Vor diesem Hintergrund überrascht es nicht, daß der Vf. in der mit zehn Seiten sehr kurz ausgefallenen Zusammenfassung über „Ehrtypologien“, also über „Wertungs- und Handlungseinheiten, die sich aufgrund interdisziplinärer Untersuchungen langer Zeiträume zusammenstellen lassen“ (S. 380 f.), spricht, nicht aber über die Vorstellungen, die ma. Zeitgenossen mit dem Begriff honor verbanden. Ob diese Typologien indessen die These rechtfertigen, im 11. Jh. sei die „kriegerische Ehre ... stark relativiert und ‚demokratisiert‘ [worden], im Sinne eines Wandels zu der allgemeinen Menschenwürde ...“ (S. 382), wagt der Rezensent zu bezweifeln.

Johannes Bernwieser

Élisabeth CROUZET-PAVAN / Jacques VERGER (dir.), *La dérision au Moyen Âge. De la pratique sociale au rituel politique* (Cultures et civilisations médiévales 38) Paris 2007, PUPS, 292 S., 13 Taf., ISBN 978-2-84050-449-8, EUR 24. – Freude und Trauer, Furcht und Zorn waren während der letzten Jahre mehrfach Gegenstand auch mediävistischer Erkundungen. In dem Maße, in dem die Funktion dieser öffentlich gezeigten Emotionen erkennbar wurde, war auch die zivilisationstheoretische Annahme zu relativieren, die Menschen des MA hätten noch nicht gelernt, ihre Affekte zu kontrollieren, und ihren Emotionen daher freien Lauf gelassen. Insoweit ist es grundsätzlich wenig überraschend, daß auch die öffentliche Verhöhnung und Verspottung, mit der ein Rivale getroffen, ein Feind verunsichert oder ein schon geschlagener Gegner mit Schmach bedeckt wurde, kaum als Zeichen besonderer Spontaneität betrachtet, sondern als Inszenierung im Interesse jener, die damit bestimmte Absichten verfolgten, verstanden werden muß. Die Verhöhnung durch Worte und Gesten oder Schandbilder (vgl. DA 60, 757 f.) gewann ihr spezifisches Gewicht durch die Bedeutung, die Ehre, Rang und Ansehen in den sozialen und politischen Beziehungen zukam. Unter den drei Aspekten „Visages sociaux de la dérision“, „Rituels politiques et judiciaires“ und „De la dérision à la compassion“ versammelt der instruktive Band sechzehn Beiträge mit Beispielen ganz überwiegend aus dem französischen und italienischen Raum: Dominique BARTHÉLEMY, *Sainte Foy et les quadrupèdes d'après Bernard d'Angers et ses continuateurs* (S. 13–33); Philippe MÉNARD, *Humour, ironie et dérision dans les chansons de geste* (S. 35–53); Paul MAGDALINO, *Tourner en dérision à Byzance* (S. 55–72); Jacques VERGER, *Rites d'initiation et conduites d'humiliation. L'accueil des béjaunes dans les universités médiévales* (S. 73–84); Laurent VISSIERE,

Des cris pour rire? Dérision et autodérision dans les cris de Paris (XIII^e–XVI^e siècles) (S. 85–106); Lauro MARTINES, Les visages sociaux de la dérision dans les *Novelle* et la poésie satirique de la Renaissance (S. 107–114); Béatrice CASEAU, Rire des dieux (S. 117–141); Élodie LECUPPRE-DESJARDIN, L'ennemi introuvable ou la dérision impossible dans les villes des terres du Nord (S. 143–161); Gilles LECUPPRE, Le roi et le singe couronné (S. 163–173); Ilaria TADDEI, Les rituels de dérision entre les villes toscanes (XIII^e–XIV^e siècles) (S. 175–189); Jean-Claude MAIRE VIGUEUR, Dérision et luttes politiques: le cas de l'Italie communale (S. 191–204); Renaud VILLARD, La queue de l'âne: dérision du politique et violence en Italie dans la seconde moitié du XV^e siècle (S. 205–224); Andrea ZORZI, Dérisions des corps et corps souffrants dans les exécutions en Italie à la fin du Moyen Âge (S. 225–240); Romain TELLIEZ, «En grand esclandre et vitupere de Nostre Majesté». L'autorité royale bafouée par le rire en France à la fin du Moyen Âge (S. 241–260); Jean-Claude SCHMITT, Les images de la dérision (S. 263–274); Jean-Marie MOEGLIN, Le Christ la corde au cou (S. 275–289).

Knut Görich

Laster im Mittelalter. Vices in the Middle Ages, hg. von/ed. by Christoph FLÜELER / Martin ROHDE (Scrinium Friburgense 23) Berlin u. a. 2009, de Gruyter, 235 S., ISBN 978-3-11-020274-8, EUR 88. – International und interdisziplinär war das vom Mediävistischen Institut der Univ. Freiburg (i. Ue.) im Februar 2006 veranstaltete Kolloquium über die ma. Lasterlehre (alias: die sieben Todsünden), dessen neun Beiträge hier abgedruckt sind: Sabine GREBE, The End Justifies the Means: The Role of Deceit in Prudentius' ‚Psychomachia‘ (S. 11–43, 1 Abb.), beleuchtet die mehrschichtigen Ebenen und Beziehungsfelder, in deren Kontext Prudentius List, Trug und Täuschung sieht, und je nach Zielsetzung mag die Täuschung sogar gerechtfertigt sein. – Silvana VECCHIO, Passions de l'âme et péchés capitaux: les ambiguïtés de la culture médiévale (S. 45–64), unternimmt einen Streifzug durch die Lasterlehren von Augustinus bis Thomas. – Bruno BOERNER, Lasterdarstellungen in der mittelalterlichen Monumentalkunst Frankreichs (S. 65–103, 17 Abb.), behandelt aus kunsthistorischer Sicht Lasterdarstellungen, wie sie in Romanik und Gotik an französischen Kathedralen anzutreffen sind, und betont deren kommunikative und didaktische Funktion. – Richard NEWHAUSER, The Capital Vices as Medieval Anthropology (S. 105–123), stellt anhand verschiedener Autoren (Cassian, Hugo von St. Victor, Guillelmus Perardus) die Verkettung (concatenatio) der einzelnen Laster untereinander dar, die in summa so etwas wie anthropologische Determinanten darstellen. – Franz-Josef SCHWEITZER, Das Lehrgedicht ‚Des Teufels Netz‘ und die Konzilien von Konstanz und Basel (S. 125–137, 1 Abb.), verfolgt mit seinen Darlegungen über das in vier Hss. in ganz unterschiedlichem Umfang überlieferte Lehrgedicht aus der ersten Hälfte des 15. Jh. zwei Ziele: der „Begriff des Bösen bzw. des Lasters“ soll anhand der „Netz-Allegorie ... umrissen“, zudem „auf der Grundlage des Konzil-Kapitels in der Handschrift A ... eine Annäherung an historische Zustände versucht werden“. – Christian SCHÄFER, Die Hauptlasterlehre des Thomas von Aquin als philosophische Anthropologie: Das Beispiel des Zinsnahmeverbots (S. 139–166): Jenseits aller einschlägigen Bibelstellen und Wucherverbote war für Tho-